

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)**

63 (5.3.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-23206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-23206)

Angewandte Chemie  
Odenburg, Dienstag, den 5. März 1918.  
52. Jahrgang.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Die „Nachrichten“ erscheinen  
täglich, auch an den Sonntagen.  
— Vierteljährlicher  
Bezugspreis 3 M 60 P.,  
wenn die Post bezogen wird  
Bestellgeld 4 M 20 P.  
Man bestelle bei allen Post-  
anstalten, in Odenburg in der  
Buchhandlung Vetterstr. 20,  
Fernspr.-Anschl.-Schriftleitung  
Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46

Nr. 63.

Odenburg, Dienstag, den 5. März 1918.

52. Jahrgang.

## Der Frieden mit Rußland.

Von unserem militärischen Mitarbeiter  
wird uns geschrieben:

Großen Heims dürfen wir feststellen, daß nunmehr der Frieden mit Rußland zur Tatsache geworden ist und daß er voraussichtlich binnen acht Tagen wird ratifiziert werden. Es ist ein Beweis für die große militärische Macht Deutschlands, die die Gefahr von Osten nicht nur für den Augenblick, sondern, soweit menschliches Ermessen reicht, für lange Zukunft beseitigt hat. Ich habe nicht an, die so oft gehörte Behauptung, daß wir nun eine gute strategische Grenzsicherung gewonnen hätten, mit einem gewissen Gleichmut beiseite zu schieben. Die sogenannten Grenzen sind nicht so ausschlaggebend, wie man meint; sondern die staatliche Macht, die hinter diesen Grenzen steht, ist das Entscheidende. Ein militärisch mächtiger Staat bedarf des geographischen Grenzsicherungs kaum, einem schwachen nicht. Das Endebedeutende an diesem Friedensschluß mit Rußland ist vielmehr die Erweiterung unseres Lebensraumes, die Vermehrung unserer Wirtschaftskraft, die Zurückdrängung des imperialistischen Weltkollerns. Das, ohne Völkern zu wehnen, etwa 190.000 Quadratkilometer — mehr als ein Drittel der Oberfläche des Deutschen Reiches — dem Konglomerat der europäischen Mittelmächte hinzugeben sind, daß — ohne die Ukraine mitzugablen — 21 Millionen Menschen, ihre militärische und wirtschaftliche Kraft, dem Russentum verloren gehen, dem Einflusse der deutschen Kultur gewonnen sind, das ist das Große und Zukunftsfrohe dieses Friedensschlusses. Hinzu tritt die Erweiterung unseres Einflusses in der Ostsee: praktisch genommen ist für die Zukunft Deutschland der Ostseegebiet, uns verbandt Finnland seine Selbständigkeit; es wird seiner Selbsterhaltung wegen genötigt sein, sich dauernd an uns anzuschließen. Aber auch Schweden verliert uns die Befestigung der Geste, die ihm von der russischen Befestigung und Verteidigung der Alandsinseln, und überhaupt von der Nachbarschaft mit Rußland, Abbau, Ballistik, Naval, die belagerten Inseln der Verlust von Helsingfors für die Russen geben unserer Seemacht in der baltischen Ostsee eine gebietende Stellung.

Militärisch und politisch wichtig ist die neue Bestimmung im Vertrag, wonach der Türkei die ihr im Krieg 77/78 abgenommenen armenischen Gebiete Erzeran, Kars, Batum zurückkehren werden. Unser Verbündeter wird also, anstatt Armenien nach den Kriegsziele der Entente zu verlieren, seine dortige Stellung von neuem stärken und festigen — der erste Schritt seines Bündnisses mit uns, das ihm freilich überhaupt erst die Unabhängigkeit wieder verschafft hat.

Die Wichtigkeit des Friedensschlusses für die augenblickliche militärische Lage im Westen liegt auf der Hand. Wenn wir auch zur Sicherung unseres Okkupationsgebietes im Nordosten, und bis zur Einrichtung geeigneter militär-polizeilicher Organisationen in Estland, Libland und Estland dort noch immer werden Streikkräfte zurückhalten müssen, so werden wir doch die Ukraine räumen, sobald ihr Frieden mit den Großrussen in die Welt der Öffentlichkeit übergeführt worden ist. Und jedenfalls kann die Tätigkeit unserer Kriegsindustrie sich nunmehr ausschließlich einer Richtung zuwenden. Nun mögen die Amerikaner kommen!

## Aus dem Friedensvertrage mit Rußland.

Aus dem Friedensvertrage mit Rußland, das die von uns in ihren Grundzügen schon mitgeteilten Einzelheiten noch ausführlicher hervorheben läßt.

Rußland verpflichtet sich, sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik zu schließen und den Friedensvertrag zwischen diesem Staat und den Verbündeten des Bundes anzuerkennen. Das ukrainische Gebiet wird unterzogen von russischen Truppen und von russischen roten Garde geräumt. Rußland stellt jede Propaganda gegen die Regierung oder gegen die öffentlichen Einrichtungen der ukrainischen Volksrepublik ein. Estland und Libland werden gleichfalls ohne Zwang von den russischen Truppen und der russischen roten Garde geräumt.

Die Ostsee Estlands läßt im allgemeinen dem Reich-Rußland entfallen. Die Ostsee Estlands verläßt im allgemeinen durch den Peipus-See und Rifodors See bis zu deren Südgrenze und dann über den Lubenschen See in Richtung Ljeben auf den Duna.

Estland und Ljeben werden von der deutschen Polizeimacht besetzt, bis die Sicherheit durch eigene Landeskräfte gesichert ist und die staatliche Verwaltung hergestellt ist.

Rußland wird alle verhafteten oder verschleppten Bewohner Estlands und Ljeblands sofort freilassen und gewährleisten eine sichere Rückführung aller verschleppten Estländer und Ljebländer.

Auch Finnland und die Alandsinseln werden alsbald von den russischen Truppen und der russischen roten Garde, die finnischen Häfen von der russischen Flotte und den russischen Seestreitkräften geräumt. Solange das Eis eine Ueberführung der russischen Kriegsschiffe in russische Häfen ausschließt, werden auf den Kriegsschiffen nur schwache Kommandos zurückbleiben.

Rußland stellt jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung und die öffentlichen Einrichtungen Finnlands ein.

Die auf den Alandsinseln angelegten Befestigungen sind sobald als möglich zu entfernen. Ueber eine dauernde Nichtbefestigung dieser Inseln, sowie über ihre sonstige Behandlung in militärischer und schiffahrtstechnischer Hinsicht ist ein besonderes Abkommen zwischen Deutschland, Rußland, Finnland und Schweden zu treffen. Es besteht Einverständnis darüber, daß hierzu auf Wunsch auch andere Anliegerstaaten der Ostsee hinzuzuziehen sein werden.

Von der Tatsache ausgehend, daß Feste und Abwehranlagen freie und unabhängige Staaten sind, verpflichten sich die vertragsschließenden Teile, die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und die territoriale Unversehrtheit dieser Staaten zu achten.

Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, d. h. finanziellen Aufwendungen für die Kriegführung, sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden, d. h. derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsgebieten durch militärische Maßnahmen mit Einschluß aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind.

Der gegenwärtige Friedensvertrag wird ratifiziert werden. Die Ratifikationsausfertigungen sollen innerhalb drei Monate in Berlin ausgetauscht werden. Die russische Regierung verpflichtet sich, den Austausch der Ratifikationsurkunden auf Wunsch einer der Mächte des Bundes innerhalb von zwei Wochen vorzunehmen.

Der Kaiser richtete ein herzliches Danktelegramm an den Oberbefehlshaber O. Prinz Leopold von Bayern, das folgenden Wortlaut hat: „Der Kaiser hat nach Abschluß der Operationen im Osten dem Oberbefehlshaber O. Generalleutnant Prinz Leopold von Bayern, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.“

## Die Beute im Osten wächst ständig.

Wie wir hören, wurde bei der Einnahme von Reval außer der schon mitgeteilten Beute noch vorgefunden: 8 alte Unterseeboote, drei brauchbare Dampfer von 1000 bis 2000 Tonnen, zwei kleine Eisbrecher, mehrere Leichter, Segelschiffe und Schaluppen, außerdem drei Röhren mit Artilleriemunition und Mengen zur Sicherung gegen U-Bootsangriffe. Was aus den russischen Kriegsschiffen, die vor der Befestigung durch uns in Reval waren, geworden ist, ist nicht bekannt. Wir wissen nur, daß der Kreuzer „Murit“ auf der Fahrt nach Helsingfors 10 Seemeilen von Reval entfernt im Eise liegen geblieben ist. Es ist wahrscheinlich, daß die anderen kleinen Kreuzer gleichfalls im Meere eingetroffen sind.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 4. März. WTB. Amlich wird verlautbart: In der italienischen Front keine befriedigenden Ergebnisse. In Fobollen scheitern die Operationen erfolglos vorwärts.

An Front wurden bisher über 770 Geschütze, über 1100 Maschinengewehre und mehrere große Mengen an Kriegsmaterial aller Art eingebracht.

## Rumänien nimmt unsere Waffenstillstandsbedingungen an.

Berlin, 4. März, abends. WTB. (Amlich.) Von den Kriegsauswäulen nichts Neues.

Die Rumänen haben unsere Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

## Sitzung des Hauptauschusses.

Hilfe für Finnland.

Berlin, 4. März. Der Hauptauschuss des Reiches.

Wages trat heute zur Beratung über die ihm überwiegenen Titel des Staats zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von dem Bussche, Mitteilung über den Frieden mit Rußland und über die Ausfertigung, mit Finnland und Rumänien zum Frieden zu kommen.

Staatspolitisch wird ein großer und ganzer der Handelsvertrag von 1904 wiederhergestellt, rechtspolitisch werden u. a. die Bedingungen erfüllt, die unsere konsularischen Vertreter erfahren haben. Der Gefangenenaustausch wird durch eine Sonderkommission geregelt.

Abg. Ledebour (L. S.): In skandinavischen Blättern sind Mitteilungen enthalten über die Wladimir, die Alandsinseln zu besetzen. Deutschland wolle der finnischen Regierung Hilfe bieten und brauche diese Schritte. Schweden hat protestiert. Warum wird diese Nachricht zurückgehalten? Warum wird Schweden brüskiert? Ferner wünscht der Redner den Wortlaut der Depesche des Reichstanzlers vom 31. Juli 1914 an den deutschen Botschafter in Paris kennen zu lernen. Es darin enthaltene Zustimmung an Frankreich sei eine Provokation gewesen.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche: Haddenhäuser: „Ich darf hinzufügen, daß in einigen Tagen auch der Friedensvertrag mit Finnland zur Unterzeichnung gelangen wird. Ferner ist bekannt, daß auch Rumänien sich zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage unserer Vorschläge bereit erklärt. Es sind wir dank der Ergebnisse unserer Waffen nicht davon, im Osten wieder in den Friedenszustand zurückzuführen.“

Auf die Ausführungen des Abg. Ledebour erwiderte Unterstaatssekretär von dem Bussche: Haddenhäuser: Die Maßnahmen betreffend die Alandsinseln seien auf die finnischen Hilferufe zurückzuführen. Finnland wolle mit deutscher Hilfe über die Revolution und das Bundesumwesen werden. Mit Schweden sei über die Befestigung der Alandsinseln verhandelt worden. Die schwedische Regierung habe sich trotz anfänglicher Bedenken mit der Befestigung der Alandsinseln abgefunden. In die deutsche Presse seien über die Befestigung der Inseln keine Nachrichten gelangt, weil es sich um eine militärische Angelegenheit handelte.

Nach einer Debatte wird beschlossen: 1. die Frage Finnlands und der Alandsinseln, 2. die Frage der Depesche an Baron von Schön und 3. die Friedensfrage von Rumänien zu besprechen. Abg. Dr. David (Sg.): Unser Vorgehen in Finnland ist eine Angelegenheit von eminenter politischer Tragweite, nicht nur eine rein militärische Aktion. Auch in Schweden erregen wir heimliche Mißgunst. Das wichtigste an der Bestimmung der Depesche ist, daß sie nicht überreicht wurde. Sie schaltet demnach für die Schuldfrage aus. Die Regierung sollte uns auch Auskunft über Rumänien geben.

Abg. Dr. Kießer (natl.): Das Telegramm vom 31. Juli 1914 war eine interne Instruktion und ist nie Gegenstand der Verhandlungen mit Frankreich gewesen. Es kam nur durch Diebstahl in die Hände Frankreichs gelangt sein. Die russische Regierung scheint glauben machen zu wollen, daß sie den Friedensvertrag unterschrieben, ohne ihn gelesen zu haben unter einer Fälschung Deutschlands. Das ist ein Märchen. Wir haben keinen Grund, uns für die weitere Erklärung der rumänischen Dynastie einzusetzen.

Abg. Gothein (S. Vp.): Unsere Sympathie gehört der Weissen Garde in Finnland. Allerdings zur Unterstützung lag eine Notwendigkeit nicht vor, das wäre allenfalls Sade Schwedens. Die Depesche an von Schön berührt mich sehr peinlich. Es ist eine Unbegreiflichkeit unserer Diplomatie. Sie war überflüssig, weil die Fassung Frankreichs im Voraus feststand. Besteht die Absicht, in der Zukunft in Rumänien etwas zu tun?

Abg. Ledebour (L. S.): Beim Friedensfrieden mußten überhaupt Verhandlungen mit den Judenverfolgungen getroffen werden. Die Schweden in Finnland sind hauptsächlich finnische. Es besteht kein Grund, auf die Alandsinseln einzugehen. Aus der Rängerebekeche kann man Rückschlüsse auf die Intentionen unserer Regierung ziehen. Abg. Graf W. Kary (natl.): Mit Finnland steht es genau so wie mit der Ukraine. Der Friede der Depesche ist nicht klar. Offenbar wollte man sich gegen eine Schwärzungsaktion schützen. Ein ähnliches Interesse hat es jetzt nicht mehr.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (natl.): Batten wir ab, bis uns der rumänische Friedensvertrag vorliegt. Wir wünschen, daß die Rechte unserer Bundesgenossen geschützt werden und daß wir die Wünsche Bulgariens unterstützen. Für die rumänische Dynastie einzutreten, würde niemand verstehen. Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche:

Hierzu zwei Beilagen.

**E**n  
den, z  
inwohn  
Bewohn  
them.  
**A**m  
und  
eine e  
stehen:  
nen W  
reithill  
merikan  
sein k  
genlich  
ndet m  
den d  
lein.



Ein u. A. Kaffertwagen  
sowie 2 Motorräder u. stat.  
kann Gummi zu verkaufen.  
Hochbeiderweg 31.  
Zu verkaufen eine la.  
weiße milchgebende  
**Biege**  
mit Horn. Nalb. durch A.  
Parusell. Donnerstags.  
A. vert. eine Kanne schwarz.  
Fahrad-Pad. Zu erfors.  
in der Kille in Eversien.  
Eine 11 Mon. alte belg.  
Kleinhäsin bild. zu ver.  
Hofenstraße 39.

Die Verlobung ihrer  
Tochter Leni mit dem  
Herrn Wilhelm Ahrens  
beehren sich ergebenst an-  
zugeben  
Johann Brumund  
und Frau.  
Etern, März 1918.

Leni Brumund  
Wilhelm Ahrens  
Verlobte.  
Etern, Zwischenhahn,  
gurtelt S. M. S.  
„Dietrichsland“.  
März 1918.

**A. Morisse,**  
Frauengewerbeschule und Pensionat  
Eldenburg i. S., Würzburgerstr. 13.

Statt Anjage.  
Eversien, den 2. März 1918.  
Heute morgen 10 1/2 Uhr entschlief sanft  
und ruhig nach langen, mit großer Ge-  
duld ertragenen Leiden und nach einem  
ruhigen Leben unsere liebe Mutter,  
Schwiegermutter und Großmutter, Sch-  
wägerin und Tante, die Witwe  
**Johanne Spinning**  
geb. Wehrs  
im 64. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer die trauernden An-  
gehörigen:  
Karl Jathe, gurtelt im Felde,  
und Frau  
Johanne geb. Spinning.  
Herr. Gode, gurtelt im Felde,  
und Frau  
Diederich geb. Spinning.  
Herr. Golling und Frau Sophie  
geb. Spinning  
und fünf Enkelkinder.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den  
8. März, um 8 1/2 Uhr vom Friedhofe,  
Wienstraße 8, aus auf dem Kirchhofe zu  
Eversien statt. Vorher Trauerandacht  
im Hause der Verstorbenen um 8 Uhr.

Niemand kennt den  
**Tod!**  
und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht  
das allergrößte Glück ist. So brach der große  
griechische Weise Sokrates vor über 3000 Jahren.  
Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für  
sie ist der Tod „ein Sprung in die Unkenntnis“.  
Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit,  
sehr oft:  
**Was wird aus unseren Toten?**  
**Gibt es ein Wiedersehen?**  
ohne für diese doch so überaus wichtige Frage  
eine befriedigende Antwort zu finden.  
Mag Kränning, der Verfasser des Buches  
„Gibt es ein  
**Fortleben**  
nach dem  
**Tode?**“  
beantwortet diese Frage und erörtern am Hand  
von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangen-  
heit und Gegenwart den Nachweis, daß unsere  
Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen,  
sie einst wiederzusehen.  
Aus dem Inhalt:  
Vorwort: Den Trauernden zum Trost! — Die  
Entstehung der Erde und das Rätsel der Mensch-  
werdung. — Wer schuf die Menschen? — War es  
Gott? — Wie müssen wir uns Gott vorstellen? —  
Welchen Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg.  
— Der Selbstdenk. — Schicksal oder Fügung? —  
Wie läßt sich unsere Unsterblichkeit beweisen? —  
Die Entdeckung der menschlichen Seele. — Die  
Trennbarkeit der Seele vom Körper im Experi-  
ment. — Der organische und der geistige Leib.  
— Sonderbare Vorläufer. — Ein merkwürdiges  
Ereignis Goethes. — Mysterische Erscheinungen.  
Das zweite Gesicht. — Gedanken sind Seelenkräfte.  
— Mysterische Erscheinungen bei Sterbenden. —  
Was ein Seher der jenseitigen Welt über den  
Vorgang des Todes sagt. — Gibt es Weiter-  
erscheinungen? — Der Spiritismus. — Rufmus  
Kerner und die Seherin von Brezort. — Können  
Verstorbene vom Jenseits zurückkehren? — Mit ein  
Verkehr mit ihnen möglich? — Die Gefahren des  
Spiritismus. — Wirkliche und scheinbare  
Schädigungen. — Wo sind die Toten? —  
Himmel oder Hölle? — Es gibt ein Wiedersehen!  
— Fast täglich geben bei uns besessene An-  
erkennungsschreiben über Kränning's Buch ein, und  
es wurde in verschiedenen Zeitungen glänzend  
besprochen.  
Das Werk ist zu beziehen zum Preise von  
M. 2.50, bei Nachnahme 30 Pf. mehr. durch jede  
Buchhandlung und durch den  
**Zentral-Verlag** Max Kränning,  
Stuttgart 57, Eberhardstr. 4C.

Statt Karten.  
Ihre Verlobung beeh-  
ren sich anzugeben  
**Frieda Degen**  
**Paul Müller**  
Gantshausen bei Rastede.  
Niederpl. b. Zwidau (Sa.).

Bernährungs-Anzeigen.  
Ihre am heutigen Tage  
vollzogene Kriegstrauung  
beehren sich anzugeben  
**Carl Raufche**  
**Lilly Raufche**  
geb. Meyer.  
Brate i. D. 2. März 1918.

Geburts-Anzeigen.  
Die glückliche Geburt  
eines gesunden  
**Sungen**  
zeigen hoch erfreut an  
Vormerung und Frau  
Meia geb. Ringstadt.

Todes-Anzeigen.  
Oldenburg, den 4.  
März 1918. Die Be-  
erdigung unserer lie-  
ben Sohnes u. Bru-  
ders  
**Herbert**  
findet am Mittwoh,  
den 6. d. M., vormit-  
tags 9 Uhr, vom  
Trauerhause, Georg-  
straße 86, aus auf  
Vorher Andacht im  
Hause,  
Familie S. Kapusta.

Norderschweil, d. 3.  
März 1918. Heute  
abend verschied nach  
kurzer, best. Krank-  
heit uns, liebe Toch-  
ter, Schwester und  
Schwägerin  
**Frieda**  
im blühenden Alter  
von 19 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Bernhard Rohde  
und Familie.  
Die Beerdigung fin-  
det am Sonnabend,  
den 9. März, nach-  
mittags 4 Uhr, in  
Schweil statt.

Ohmstedt. Zu ein-  
bettern Leben ent-  
schlief im P.-G.-Z.  
Hospital unsere frü-  
here Mieterin  
**Emma Hülsekamp**  
aus Barel. Ueber 9  
Jahre wohnte sie bei  
uns. In ihrer dann  
ausbrechenden Krank-  
heit erlaubte es die  
Zeit uns leider nicht,  
sie zu pflegen. Die  
Pflege übernahm ab-  
in erkennenstweier  
Weise Familie Neu-  
mann, Oldenburg.  
In betrag. Trauer  
Familie S. Behrens.  
Ruhe sanft  
von deinen Leiden!

Statt besonderer Anzeige.  
Heute entschlief nach schwerem, langem  
Leiden mein geliebter Mann, unser treuer  
guter Vater und Großvater, Bruder und  
Schwiegervater  
**Eugen Freiherr  
von Massenbach,**  
Rittmeister a. D.,  
zuletzt im Oldenburgischen Dragoner-  
Regiment Nr. 10.  
In tiefer Trauer  
Elisabeth Freiin v. Massenbach  
geb. v. Lillienhoff-Bismarck  
Erz. Herz. v. Massenbach, Haupt-  
mann a. D., Adjutant.  
Hans-Adolf Herz. v. Massen-  
bach, Oberleutnant im Olden-  
burg. Inf.-Regt. 91.  
Heinrich Herz. v. Massenbach,  
Obstlitz. a. D.  
Louis Herz. v. Massenbach,  
Major a. D.  
Hildegard Freiin v. Massenbach  
geb. Koch.  
Eilil Freiin v. Massenbach geb.  
Rufstalt.  
Oldenburg, den 4. März 1918.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag,  
4 Uhr nachm., von der Kapelle des Ger-  
trudenfriedhofes aus statt.

Rastede, den 4. März 1918.  
Heute morgen 12 1/2 Uhr entschlief nach  
kurzer Krankheit sanft und ruhig unsere  
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter  
und liebe Witwenmutterin  
**Mw. Selene Behrens**  
geb. Cismann  
in ihrem 78. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Fritz Behrens und Frau,  
Nürtingen,  
Wili Behrens und Frau,  
Nürtingen.  
Carl Köhler und Frau Wil-  
helmine geb. Behrens, Olden-  
burg.  
Joh. Lange und Frau  
Auguste geborene Behrens,  
Nürtingen.  
G. Spiermann und Frau,  
Rastede.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag,  
den 7. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem  
Friedhof statt. Vorher um 2 1/4 Uhr  
Trauerandacht im Hause.

  
Döllingen, 1918 Febr. 25.  
Erhielten heute die erschütternde Nach-  
richt, daß mein herzensguter Sohn, unser  
guter Bruder und Schwager, der  
**Hausführer  
Heinrich Garmas,**  
Sergeant in einem Eisenbahn-  
regiment,  
nach kurzer, bestiger Krankheit in einem  
Kriegsgeheimnis . . . . . sanft entschlief.  
Seit Kriegsbeginn im Felde stehend, er-  
lag er nun in seinem 34. Lebensjahre einer  
heimtlichen Krankheit.  
Widwe Gottes Friede ihm in seinem fern-  
en Grabe beschieden sein.  
In tiefer Trauer  
Witwe Margarethe Garmas,  
Diedrich Garmas, i. St. im Felde.  
Wilhelmine Garmas u. Kinder.

Am Sonnabend nachmittag, 1 Uhr,  
verschied plötzlich und unerwartet der  
hochwürdige Herr Pfarrer  
**Brälat Bille,**  
Geheimkammerer Sr. Heiligkeit  
des Papstes,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
und des Friedrich-August-  
Kreuzes.  
Während seiner 35jährigen Tätigkeit  
in unserer Stadt war er der Vorsteher  
des Curatoriums unseres Hauses. Vieles  
haben wir ihm zu verdanken. Es ist  
hauptsächlich sein Verdienst, daß unser  
Krankenhaus sich aus verhältnismäßig  
kleinen Anfängen im Laufe der Jahre zu  
einer Anstalt entwickelte, die viel mensch-  
liches Leid lindern helfen konnte. Sein  
Name wird für immer mit dem Bismarck-  
Hospital eng verknüpft sein.  
Oldenburg, 4. März 1918.  
**Curatorium, Verwaltung und  
Schwestern des Bismarck-Hospitals.**

Statt besonderer Anzeige.  
Westerholt, den 3. März 1918.  
Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und  
ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe,  
herzensgute Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter, Witwe  
**Anna Sophie Oeltjebruns**  
geb. Martens  
im 61. Lebensjahre.  
Dies bringen tiefbetrübten Herzen zur  
Anzeige.  
Die trauernden Angehörigen:  
Die Beerdigung findet am Freitag, den  
8. März, nachmittags um 3 Uhr, auf dem  
Kirchhof in Warburg statt.

Danklagungen.  
Allen, die mir liebe-  
volle Teilnahme bewiesen  
beim Tode mein. Cousine  
Emma von Garten, sage  
ich  
**herzlichsten Dank**  
Marie von Wagner.  
Barel, 4. März 1918.  
Für die Beweise auf-  
richtiger Teilnahme beim  
Tode meiner ungelieb-  
ten Entschlafenen sagen  
mir allen Bekannten un-  
seren  
**herzlichsten Dank**  
Geschwister Gassen.  
Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme bei  
dem schweren Verlust un-  
seres lieb. Entschlafenen,  
des Veteranen u. Krie-  
gsveteranen und allen, die

Wer erteilt la. Mädchen  
Unterricht im  
**Lautenspieler?**  
Angebote unter N. B. 34  
an d. Geschäftsstelle d. Bl.  
Wer erteilt Unterricht  
in techn. Fächern, wie  
Elekt., Vertikalkleber,  
a. a. ? Angeb. mit Preis-  
angabe unter N. 110 an  
d. Filiale Langestraße 45.

**Familien-Nachrichten**  
Berlins-Anzeigen.  
Die Verlobung unserer  
Kinder Amanda u. Hein-  
rich beehren wir uns hier-  
mit ergebenst anzugeben.  
Herr. Sibbeler und Frau.  
Herr. Garmas und Frau.  
Großhede, Oldenburg.  
**Amanda Sibbeler**  
**Heinrich Garmas**  
Verlobte.  
Großhede, Oldenburg.

Labelloes Harmonium  
(Schiedmeyer), Preis 700 M.,  
zu verkaufen. 2. Gang,  
Bremen, Preis 51.  
1. Wagon Speise-Raben,  
25 Wd. 2. A. 100 Wd.  
7.50 M. 104. Bremer.  
Welsch, best. in Mädchen  
würde mit Landw. u. 25  
3. 1 Stb. von d. Stadt in  
Friedrichshafen, Best. 12  
Angebote unter N. 2. 39  
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Statt besonderer Anzeige.  
Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und  
ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe,  
herzensgute Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter, Witwe  
**Anna Sophie Oeltjebruns**  
geb. Martens  
im 61. Lebensjahre.  
Dies bringen tiefbetrübten Herzen zur  
Anzeige.  
Die trauernden Angehörigen:  
Die Beerdigung findet am Freitag, den  
8. März, nachmittags um 3 Uhr, auf dem  
Kirchhof in Warburg statt.

Statt besonderer Anzeige.  
Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und  
ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe,  
herzensgute Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter, Witwe  
**Anna Sophie Oeltjebruns**  
geb. Martens  
im 61. Lebensjahre.  
Dies bringen tiefbetrübten Herzen zur  
Anzeige.  
Die trauernden Angehörigen:  
Die Beerdigung findet am Freitag, den  
8. März, nachmittags um 3 Uhr, auf dem  
Kirchhof in Warburg statt.

Statt besonderer Anzeige.  
Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und  
ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe,  
herzensgute Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter, Witwe  
**Anna Sophie Oeltjebruns**  
geb. Martens  
im 61. Lebensjahre.  
Dies bringen tiefbetrübten Herzen zur  
Anzeige.  
Die trauernden Angehörigen:  
Die Beerdigung findet am Freitag, den  
8. März, nachmittags um 3 Uhr, auf dem  
Kirchhof in Warburg statt.

### Friedensglocken.

Glocken, die vom Frieden singen,  
Eure Klänge, voll und rein,  
Sind eben Jeds Ohr und dringen  
Tief, so tief ins Herz hinein.

Nacht uns jubeln und nicht weinen!  
Über all die Tränen rinnen;  
Denn vor unserm Aug' erscheinen,  
Die für uns gestorben sind.

Bis in fernste Zeit wird fallen  
Ihrer Taten Widerschein,  
Und uns andern ziemt es allen,  
Ihres Opfers würdig sein.

Glocken, die vom Frieden singen,  
Macht uns nicht vor Zeiten matt;  
Denn wir müssen weiter ringen,  
Bis die Welt des Krieges fast.

Georg Kufeler.

### 33. Landtag des Großherzogtums.

10. ordentliche Sitzung am Montag, 4. März 1918.

Präsident Schröder eröffnet die Sitzung um 10 Uhr und bemerkt, gestern habe Glockengeläute den Frieden mit Ausland verkündet. Hoffentlich folge diesem Frieden bald der allgemeine Frieden mit sämtlichen Feinden. (Allseitige Zustimmung.)

Die Wahlkisten über die Wahl des Abgeordneten Wiers sind der dritten Abteilung zur Prüfung übergeben worden.

Abg. Schmidt-Zetel beantragt, die Wahl für gültig zu erklären. — Dem Antrage wird entsprochen. — Abg. Wiers wird hierauf berechtigt und dem Finanzausschuß als Mitglied zugewiesen.

Abg. Tappenbed zieht seinen vor Weihnachten gehaltenen Antrag auf Bildung eines Ausschusses zur Prüfung von Eulstraßen zurück.

Zum Antrag vom 1. D. betr.

Errichtung der Simultanfakultät

Bemerkt Abg. Tangen-Heering, die Behandlung des Antrages sei im Ausschusse auf Schwierigkeiten gestoßen. Nebenbei beantragt, den Antrag vom 1. D. für aufgehoben zu erklären, da der Antragsteller dem Landtage nicht mehr angehört und daher seinen Antrag nicht vertreten und begründen könne.

Abg. Driever stimmt dem Antrage Tangen-Heering zu. Der frühere Abg. vom 1. D. hätte seinen Antrag zurückziehen können, was nicht geschehen sei. Nur solle man den Antrag jetzt nicht wieder aufnehmen. Im Ausschusse sei zum Gegenstand folgende wichtige

Erklärung des Kultusministers

eingegangen:

Die Staatsregierung vermag ein Bedürfnis zu einer Neubearbeitung des Staatsgrundgesetzes nicht anzuerkennen. Bisher haben sich daraus, daß einzelne Bestimmungen veraltet, andere durch die Reichsgesetzgebung außer Kraft gesetzt sind, irgend welche Schwierigkeiten für die Anwendung des Gesetzes nicht ergeben; die Behauptung in der Begründung des Antrages, der praktische Wert des Gesetzes sei fast bis zur Unbrauchbarkeit gesunken, ist eine ganz ungeheure Übertreibung. Eine Neubearbeitung würde nur zur Folge haben, daß nicht nur über die im Antrage genannten Punkte, sondern noch über viele andere ganz unnötiger Streit entsteht. Diesen aber herbeizuführen, nur um einige Schönheitsfehler zu beseitigen, so zu sagen, eine Doktorarbeit über das St. G. G. herauszugeben, kann die Staatsregierung nicht als ihre Aufgabe ansehen.

Zu den einzelnen Punkten des Antrages habe ich folgendes zu sagen, indem ich mich auf die Punkte 2 bis 4 beschränke und die übrigen drei Punkte Ihrer Besprechung mit den Herren Ministern des Innern und der Finanzen, als in erster Linie dafür zuständig, überlassen darf. Wenn als Grund für die Einführung der Simultanfakultät geltend gemacht ist, daß man dadurch den konfessionellen Frieden unter der Bevölkerung zu fördern habe, so ist darauf zu erwidern, daß in unserem Lande, in dem von jeder die Konfessionen gleichmäßig vertreten sind, auch von jeder konfessioneller Friede geherrscht hat, ohne jemals ernstlich gefährdet worden zu sein. Es bedarf also offenbar nur des Festhaltens an dem bestehenden Zustande, um uns diesen Frieden auch fernerhin zu erhalten. Eine Veränderung dieses Zustandes dagegen, die Einführung der Simultanfakultät, würde den Frieden, anstatt ihn zu fördern, im Gegenteil gerade untergraben. Das beweisen die vielen Eingaben, die insbesondere aus katholischen Gemeinden, aber auch von evangelischer Seite, an Staatsregierung und Landtag gegen die Simultanfakultät gerichtet worden sind. Bezeichnend ist dabei, daß sich an diesen Eingaben gerade die evangelischen Schulvorstände beteiligen, die evangelischen Ministerarbeiten in katholischen Landesstellen vertreten. Sie betonen, daß die konfessionelle Trennung in Kirche und Schule die Voraussetzung des konfessionellen Friedens ist. Wenn dann ferner als Vorzug der Simultanfakultät angeführt wird, sie ermögliche, einflussreiche konfessionelle Ministerarbeiten zu beseitigen und die Kinder in die mehrheitlichen Schulen der Mehrheit aufzunehmen, so weist dieser Vorteil, der zudem nur in einer kleinen Anzahl von Gemeinden Wirklichkeit werden könnte, gering gegenüber dem Unterchiede, den die Simultanfakultät nehmen muß auf die Anschauungen und Gefühle der Kinder der konfessionellen Minderheiten. Durch wird der Unterricht, besonders in der Geschichte und im Deutschunterricht der Befähigung, sehr beeinträchtigt und erhält leicht etwas Farbloses. Auch wird damit dem Lehrer, der aus einem konfessionellen Seminar ausgebildet ist, eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Ist somit der unterrichtliche Vorteil, den die Simultanfakultät bieten kann, nur recht fragwürdiger Natur, so liegt doch

um so weniger Veranlassung vor, gegen den erklärten Willen einer großen Minderheit der Bevölkerung, der übrigens wahrheitsgemäß die Hilfe der Mehrheit sein wird, die Simultanfakultät zu uns zuzulassen und dadurch die Gefahr einer weiteren Verschärfung des konfessionellen Friedens herauszufordern. Die Staatsregierung, zu deren wichtigsten Aufgaben eben die Erhaltung des Friedens und der Einigkeit in der Bevölkerung gehört, muß es jedenfalls als ihre Pflicht ansehen, an der Konfessionenfrage entschieden festzuhalten und dem Antrag auf Zulassung der Simultanfakultät ihre Zustimmung bestimmt zu verweigern. Hiermit fällt dem Antrag auf Abschaffung der Oberschulkollegien hin. Denn bei Beibehaltung der Konfessionen würde die Befestigung dieser Behörden nur eine Verschärfung und Verstärkung unserer Schulverwaltung bedeuten.

Nebenher fährt fort: Nach dieser Erklärung des Ministers solle man davon absehen, erneute Anträge zu stellen, angesichts der schweren Zeit und um die Einigkeit im Innern des Landes zu wahren. Nach dem Kriege werden wir mit einer ungeheuren Schuldenlast zu rechnen haben. Es sollte alles vermieden werden, um eine Veränderung des Staatsgrundgesetzes nach der angegebenen Richtung hin zu vermeiden.

Abg. Tangen-Heering: Ich stelle zunächst fest, daß die Art, wie gegen den früheren Abgeordneten zum 1. D. in einer Zeitung vorgegangen wurde, von niemandem im Landtage gebilligt wird. Wenn nun der Antrag vom 1. D. aufgehoben und ein neuer Antrag nicht gestellt wird, so geschieht das nicht deshalb, weil die Erklärung des Ministers den Anlaß dazu gab. Der Antrag wird voraussichtlich später in veränderter, aber weitergehender Form wieder eingebracht werden.

Der Antrag des Abg. Tangen-Heering, daß der Antrag vom 1. D. aufgehoben sei, wird angenommen. Demnach findet eine Weiterberatung über die Veränderung des Staatsgrundgesetzes nicht statt. Nach Eintritt in die Tagesordnung wird über die Hochwasserfakultät im Fürstentum Birstenfeld beraten.

Abg. Hug stellt seine hierzu gestellte Interpellation zurück. Nach der Zerlegung in der Vorlage der Staatsregierung sind die am Rheinfluß liegenden Teile des Fürstentums Birstenfeld in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar von einem schweren Hochwasser heimgesucht worden, das von anderen starken Niederschlägen und rascher Schneeschmelze verursacht worden ist. Die Bewohner der in der Nähe des Flußlaufes liegenden Niederlassungen wurden von dem Hochwasser völlig überrascht und mußten, um sich zu retten, in die oberen Stockwerke ihrer Häuser flüchten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht verloren gegangen. Zagegen ging Vieh verloren, Häuser wurden beschädigt, Ufergebäude wurde abgebrochen und fortgerissen, von Viehen und Feldern das Erzebeich weggeschwemmt; viele sind mit Strohgeröll und Schlamm bedeckt worden. Lebensmittel und zum Teil herausgeschwemmt, zum Teil vernichtet worden. Starke Beschädigungen sind an Wegen, Brücken und Futtermitteln verursacht worden. Besonders schwer hat die Stadt Oberstein unter der Wirkung des Hochwassers gelitten. Der Schaden, wird auf rund 500 000 Mark geschätzt. Die Staatsregierung beantragt beim Landtage die Bewilligung von 60 000 M., und sagt weitere Bewilligung zu, falls diese Summe nicht ausreicht. Der Landesvorstand in Birstenfeld hat 50 000 M. aus den Ueberflüssen der Kriegswirtschaft bereitgestellt.

Abg. Hug: Der Schaden wird auf 500 000 Mark geschätzt. 110 000 Mark seien jetzt zur Verfügung. Reicht die Summe nicht aus, wird die Regierung eintreten müssen. Ein großer Schaden ist entstanden durch das Wegschwemmen von Gärten und Ackergrund. Im nächsten Sommer wird sich der Mangel an Gemüse fühlbar machen. Dem muß vorgebeugt werden.

Minister Scheer: Es war der Staatsregierung von vornherein klar, daß in diesem ganz besonderen Falle der Gesamtheit, das Großherzogtum eintreten muß, um die Schäden zu heilen. Das Fürstentum allein ist dazu nicht in der Lage. Erstens liegt dort die Industrie sehr daneben, zweitens werden in Birstenfeld die höchsten Zuschläge erhoben. Es ist aber die Annahme nicht richtig, daß der Staat verpflichtet ist, die Schäden zu heilen. Im übrigen hat sich ergeben, daß die Schäden erheblich größer sind als in Birstenfeld. Es muß Vorbereitung getroffen werden, daß Kriegsgesamtheit eintreten. Eine einseitige Wasserordnung muß eingeführt werden.

Die Abg. Hug, Hartung und Dörner sprechen der Staatsregierung ihre volle Anerkennung dafür aus, daß sie sofort zur Unterstützung der Birstenfelder eingetreten sei.

Die beantragte Summe wird einstimmig bewilligt.

#### Wohnungsmangel.

Abg. Tangen-Heering richtet eine Interpellation an die Staatsregierung, Auskunft darüber zu geben: 1. ob Gebirgen festgehalten haben, welche einen Ueberblick geben über den Umfang des in einzelnen Bezirken des Herzogtums schon bestehenden und nach Beendigung des Krieges zu verstärkten Mangel in Aussicht stehenden Mangels an kleinen und mittleren Wohnungen, 2. welche Maßnahmen getroffen oder in Aussicht genommen sind, diesen Mangel an Wohnungen zu beseitigen. Der Interpellant bemerkt, in einigen Bezirken des Landes, namentlich in Brode, Blegen, sei gegenwärtig ein Ueberfluß an kleinen und mittleren Wohnungen vorhanden. Dort stehen etwa 200–300 Wohnungen leer. Auch in der Ueberbergung sind in diesen Bezirken mit einem ersten Wohnungsmangel voraussichtlich nicht gewendet werden können. Besonders aber liegen die Dinge aber in Rastatt, Gen, Barel, Oldenburg, Delmenhorst. Hier besteht offenbar Wohnungsmangel, und sofort nach Kriegsende wird hier eine außerordentliche Wohnungsmangel entstehen, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird. In Oldenburg sind den Vorjahren in den letzten 4 Jahren jährlich 250 Wohnungen weniger gebaut, als in den Friedensjahren, zusammen also etwa 1000 Wohnungen. In Rastatt liegen die Dinge ähnlich so. Von Barel und Delmenhorst habe ich keine genauen Zahlen bekommen. Das Generalkommando hat den Wohnungsbau während des Krieges unterlagert. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß eine genügende Anzahl Wohnungen in der Ueberbergungszeit vorhanden sind. Es fragt sich, ob die Gemeinden oder der Staat für den Wohnungsbau sorgen eintreten sollen. Zweifelslos kann man es nicht allein den Gemeinden überlassen, für Wohnungen zu sorgen. Der Staat muß mithelfen. Dies ist ja auch bereits geschehen, aber bei weitem nicht genug. Es muß sofort veranlaßt werden, die Baukosten zu fördern. Schon vor Kriegsende muß das Material beschafft werden. Holz muß in jeder beliebigen Menge vorhanden sein und kann aus den Forsten gewonnen werden. Auf zwei Dinge muß man sein besonderes Augenmerk richten: Auf die Beschaffung des Materials, der Arbeitskräfte und des Kapitals. Man muß daran denken, die Ziegelstein schon bald in Betrieb zu setzen, damit die Bauhandwerker arbeiten können. Für die Arbeiter müssen genügend Arbeitskräfte bereitgestellt werden. Alle Kriegsgesellschaften — nur wenigen Ausnahmen — müssen sobald als möglich verschwinden. (Sehr richtig.) Der Wohnungsmangel muß entschieden der Kampf werden.

Es gibt Hauseigentümer, die aus der gegenwärtigen Lage Nutzen ziehen. Vieles wird bereits eine hohe Vermietungsgebühr beim Vermieten von Wohnungen verlangt. Der Wohnungsbau muß nach besten Kräften gefördert werden. Es erscheint angebracht, ein Wohnungsgesetz zu schaffen. Damit darf nicht mehr länger gehandelt werden. In Bremen besteht bereits ein solches Gesetz. Weiter muß der Bodenvergeber beschützt werden. Man muß eine geordnete Grundlag schaffen, um erforderlichenfalls den Boden für den Wohnungsbau enteignen zu können. Weiter ist eine Zentrale zu schaffen, der das gesamte Wohnungswesen des Landes untersteht.

Landesrat Stein: Schon 1916 hat das Ministerium des Innern eine Kommission eingesetzt und dieser die Prüfung der Wohnungsfürsorge übertragen. Es sollte eine Wohnungsfürsorge-Kommission aufgestellt und diesen Einrichtungen entsprechend vorgegangen werden. Leider sind die Arbeiten noch nicht zum Abschluß gekommen, da die Vollziehungen während des Krieges unterbrochen. Der Mangel an Wohnungen, insbesondere an kleinen Wohnungen, wird sich sehr fühlbar machen, wenn die Kriegslage einstellt. Die Staatsregierung ist sich der hohen Bedeutung dieser Frage wohl bewußt. Sie hat den Bau von Einfamilienhäusern gefördert und gemeinschaftliche Bauvereine unterstützt. Neuerdings ist im Ministerium eine Stelle geschaffen worden, die den Auftrag hat, Rechtsstoff zu sammeln. Mit der bestehenden Kommission steht sie in enger Fühlung, ebenso mit den Gemeinden. Letztere werden in erster Linie für die Wohnungsfürsorge eintreten müssen und sich das Opfer nicht entziehen können. Die Staatsregierung ist bereit, nach Kräften mitzuwirken. Das Wohnungsbauwesen ist im Lande sehr verfallen. Von der Staatsregierung wird auch in Zukunft alles getan, um die Wohnungslage zu bessern.

Abg. Hug: Ich danke Abg. Tangen-Heering dafür, daß er eine Debatte über diese wichtige Frage möglich gemacht hat. Alles, was gesagt werden ist, könnte er unter schreiben. Wichtig ist die Sozialbeschaffung zu möglichst niedrigem Preis. Die Fortbewohnungen müssen angehalten werden, Holz aus den Forsten zu liefern.

Minister Scheer: Die Staatsregierung hält die Wohnungsfürsorge für den wichtigsten Teil der sozialen Fragen. Das Ministerium des Innern hat eine Kommission eingesetzt, um die Wohnungsfürsorge und Landesbauordnung zu schaffen. Es sollte ein wirklich brauchbares Fragebogen aufgestellt werden, um hierauf zu ermitteln, wieviel Wohnungen und wieviel Räume vorhanden sind. Seit Ausbruch des Krieges sind die Vollziehungen auf politischen Gründen eingestellt worden. Dadurch unterbrochen die Erhebungen für den Fragebogen. Mit einem ersten Wohnungsbau muß gerechnet werden. Nach Kriegsende werden etwa 10 000 Wohnungen im Lande fehlen. Es wird die Aufgabe der Gemeinden sein müssen, für die Wohnungsfürsorge einzutreten. Der Staatsregierung ist es bekannt, daß die meisten Gemeinden des Landes sich bereits mit der Frage beschäftigen, besonders in Rastatt und Oldenburg. Die Regierung beabsichtigt, einen erfahrenen, tüchtigen Architekten zu gewinnen, und hat ein Siedlungsamt errichtet. Die wichtigste Aufgabe wird die Beschaffung des Kapitals sein. Nach dem Kriege wird für das Bauen mit großen Mitteln zu rechnen sein. Die Gemeinden haben dann die Frage zu lösen, die Mehrkosten auszugleichen. Einer späteren Beratung wird es vorbehalten bleiben, darüber zu befinden, wie die Mehrkosten aufgebracht werden sollen. Auch der Staat wird sich beteiligen (Zuruf: Zinsbefreiung). Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Beschaffung der Arbeitskräfte. Die Demobilisierung wird nach festen Grundrissen erfolgen. Die Ziegelarbeiter werden voraussichtlich zuerst entlassen. Im übrigen werden die Entlassungen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage erfolgen. Was schließlich die Beschaffung von Material angeht, so kommt es vor allem darauf an, daß wir Steine, Zement, Kalk, bekommen. Holz wird schon vorhanden sein. Die Staatsregierung wird der Frage näher treten, ob auch bei uns ein Wohnungsgesetz notwendig ist. Dabei ist aber zu beachten, daß das, was sich für einen Großstaat eignet, auf unsere kleineren Verhältnisse nicht ohne weiteres anzuwenden ist.

Abg. Hug: In Rastatt muß mit einer großen Familienzahl gerechnet werden, wenn nicht zeitig vorgebeugt wird. Es werden 3000 Wohnungen fehlen. Gibt es noch kein Mittel, müssen Baracken gebaut werden, wenn nicht

\_\_\_\_\_







